

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Der verbannte Amor oder die argwöhnischen Eheleute

Kotzebue, August

Leipzig, 1810

Szene VII

[urn:nbn:de:bsz:31-85981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85981)

Müller. Aber wohin?

Gusichen. Ich werde — ich soll — davon ein andermal — oder — fragen Sie meine Pflegemutter. Gute Nacht, lieber Müller! Es geschehe was da wolle, das Taschensbuch vergesse ich Ihnen nie. (Geht zur Mitte ab.)

Müller. Sie will aus dem Hause und verschweigt mir wohin? — Warum verschweigt sie das? — Ich ziehe ja doch hinter ihr her wie die Schwalbe hinter dem Frühling.

Siebente Scene.

Müller, Bertha (aus ihrem Zimmer.)

Bertha. Guten Abend, Müller! Es ist mir lieb, Sie noch anzutreffen! Sie schwasteten mir diesen Morgen soviel narrrisches Zeug von Gusichen vor, daß ich darüber vergaß, Sie um eine Gefälligkeit zu bitten.

Müller. Da bin ich mit Leib und Seele. Ich diene gern und Ihnen vor Allen.

Bertha.

Bertha. Sie kennen meines Mannes Liebhaberey für Mineralien, Versteinerungen und dergleichen: er wendet viel darauf, bisz weilen mehr als seine Kasse erlaubt. Gestern erzählte er mir mit einem Entzücken, welches nur ein Mineralog ihm nochempfinden kann; er habe bey dem Kaufmann Thorberg, der kürzlich von einer Reise nach Arabien zurück gekommen, einen Dendriten gesehen, aber einen Dendriten, wie es keinen mehr auf der Welt gebe, ich glaube gar, er ist vom Berge Sinai; die Natur soll eine der schönsten Landschaften darauf abgebildet haben. Ich merkte bald, wie lästern er dar nach geworden; allein der Besizer hatte 10 oder 15 Friedrichsd'or dafür gefordert, das war meinem guten Manne zu viel und doch hat er mir noch vor drey Tagen eine goldne Halskette geschenkt, die weit mehr kostet.

Müller. Das freut mich, das ist hübsch von ihm.

Bertha. Mich hat es auch gefreut; aber

aber nun bekümmert es mich. Die Kette ist wohl recht schön und ich trüge sie gern; aber so viel Vergnügen gewährt sie mir nicht, als der Dendrit meinem Manne, und so viel kann sie mir nie gewähren, als die Freude, ihn mit diesem Dendriten zu überraschen.

Müller. Das ist brav, das ist recht brav!

Bertha. Danke für das gütige Zeugniß. Kurz, lieber Müller, Sie sollen mir behülflich seyn, den Dendriten wegzukapern, ehe ein Nebenbuhler ihn erwischt.

Müller. Von Herzen gern.

Bertha. Ich weiß von meinem Manne, daß morgen mit dem frühesten ein großer Kenner das Wunderding beschauen und wahrscheinlich erhandeln wird; also müßte noch diesen Abend etwas geschehen.

Müller. Was denn? Ich bin bereit.

Bertha. Schreiben Sie an den Krassischen Pilgersmann ein Zettelchen in meinem Namen. Hier ist Feder und Dinte. Bitten Sie ihn, herzukommen und seinen Schatz
mits

mitzubringen. Er wird einer Dame das schon zu Gefallen thun und ich hoffe, wir werden des Handels einig. Ich habe ihm nicht selbst schreiben mögen; denn mein Mann hat die kleine Schwachheit, alle meine Billets aufzufangen.

Müller (geht an den Tisch). Ich sehe schon.

Bertha. Bestellen Sie ihn die Hintertreppe herauf. Schicken Sie den Zettel durch Ihren Aufwärter. Adieu! dem Himmel sey Dank, daß mein Mann uns nicht überrascht hat (geht in ihr Zimmer).

Achte Scene.

Müller (allein).

Gute Bertha, ich möchte dir bisweilen um den Hals fallen — und ich will es auch nächstens thun. (schreibt) — — — Ihren Dendriten zu kaufen — — den sie angenehm überraschen will — Ihr gehorsamer Diener!

Neunte